

Hilfe auf allen Ebenen gebraucht

SKM-Familienberatung: Die Zahl der Menschen mit massiven Problemen steigt an

Von Renate Rüger

BOCHOLT. Die Unterschiede zwischen Arm und Reich werden größer. Die Zahl der Menschen „am Rand der Gesellschaft“ steigt. Das bekommen auch die Familienberatung des Katholischen Vereins für soziale Dienste (SKM) zu spüren, sagt Diplom-Sozialarbeiter Markus Büsken. 164 Menschen – 25 mehr als 2014 – hat er im letzten Jahr beraten. Und die Intensität der Beratung ist in diesem Zeitraum von 550 auf 770 Kontakte angestiegen. Das entspreche einer Steigerung von 39 Prozent, heißt es im jüngsten Jahresbericht des SKM.

Instabile Arbeitssituation

„Deutschland geht es gut, doch der wirtschaftliche Aufschwung kommt bei unserem Klientel nicht an“, sagt Büsken. Viele gering qualifizierte, die früher noch bei großen Bocholter Unternehmen einen festen Job hätten finden können, würden nun über Zeitarbeitsfirmen mal hier, mal dort arbeiten. Die Zeitarbeitsfirmen zahlten zwar den Mindestlohn, doch die Fluktuation sei sehr hoch, die Arbeitssituation also unsicher, erklärt Büsken. Auf eine kurzfristige Beschäftigung folge meist eine Phase der Arbeitslosigkeit.

Unsichere Wohnsituation

Zu dieser instabilen Arbeitssituation komme eine unsichere Wohnsituation, weil Miet- und Stromschulden drohten. Das liege daran, dass SGB II-Leistungen (Hartz IV) im Voraus gezahlt würden, Löhne und Rente jedoch erst im Nachhinein. „Wenn also jemand zum 1. 6. einen Job bekommt, erhält er zum 1. 6. kein Geld und kann seine Miete nicht zahlen“, sagt Büsken. Ebenso instabil seien bei den Betroffenen oft auch die



SKM-Familienberater Markus Büsken: „Der wirtschaftliche Aufschwung kommt bei unserem Klientel nicht an.“

Foto: Sven Betz

Beziehungen innerhalb und außerhalb der Familie. „Das Gefühl der Verunsicherung zieht sich bei diesen Menschen durchs ganze Leben“, erklärt Büsken. Und der Druck, unter dem sie stünden, äußere sich immer mehr in psychischen Erkrankungen.

Rund 70 Prozent der Ratsuchenden haben laut SKM-Bericht mindestens zwei Probleme. Die Beratungsintensität nimmt entsprechend zu. Auch weil die Zahl der Menschen mit

schwerwiegenden psychischen Erkrankungen steige, sagt Büsken. Ebenso steige die Zahl der ratsuchenden jungen Menschen zwischen 17 und 26 Jahren.

Psychische Erkrankungen

„Viele kommen aus schwierigen Elternhäusern, mindestens die Hälfte ist psychisch belastet“, sagt Büsken. Die Bandbreite reiche von sexuellem Missbrauch über Drogenprobleme bis zu Gewalterfahrungen in der Familie. Bei den daraus verursachten psychi-

schischen Problemen handele es sich oft um eine Mischung. „Eine Mischung aus Depression, ein bisschen Borderline und Bindungsstörung, das läuft ineinander“, sagt Büsken. Diese Menschen kämen oft mit einem kleinen Problem zur Beratung oder weil sie nach der Trennung vom Partner eine Wohnung suchten.

Der Mangel an finanzierbaren Wohnungen sei bei den Beratungen weiterhin ein zentrales Thema, heißt es im Jahresbericht des SKMs. Neue Wohnungen seien zum

Teil bewusst über die angemessene Kaltmiete veranschlagt worden, um sozial schwache Familien auszuschließen. Ein Problem seien zudem negative Schufa-Einträge. „Wer einen Schufa-Eintrag hat, findet in der Regel keine Wohnung“, sagt Büsken. Denn börsennotierte Unternehmen wie die LEG, die für SGB II-Empfänger geeignete Wohnungen in Bocholt hätten, akzeptierten das nicht. Dabei sei der Grund für den Schufa-Eintrag ganz egal.